

Kleiner Einblick in die Arbeit über Aberglaube

Manuela Rentsch

Grusel, Spuk, Geister



Im Jahre 1924 kauften meine Vagrosseltern den Steckengrat. Sie erwarben nicht nur ein »stolztes und schwer nützbares« Heimet. Der vorherige Besitzer erzählte ihnen nur, dass es im Steckengrat nicht ganz »glücklich« sei. Ihn was es sich jedoch handelte sagte er ihnen nicht.

Eines Abends als meine Vagrosseltern in der Stube saßen, ging die Tür auf und ein kleines einzeliges Männlein kam herein und setzte sich auf den Ofen. Sie grüßten ihn, doch er sagte nichts. Dieser Vorgang wiederholte sich ein paar mal. Meistens gab es am Tag darauf ein Gewitter. Als das Männlein wieder einmal kam und später wieder ging, kehrte er sich um und sagte: „das war das letzte Mal“! Und so war es auch.

Meinen Vagrosseltern wurde auch geraten, immer den Weg von der Siberan gegen den Steckengrat und weiter gegen die Knübelmatt feil zu halten. Nie über Nacht etwas auf dem Weg stehen lassen. Wenn eine Tonne den Weg versperrt sofort wegräumen. Sonst bringe es Unglück im Stall. Und genau so war es. War ein Tier aus legend einem Grund plötzlich krank, musste man den Weg abgehen, und meistens war etwas, das den Durchgang versperrte. War das Hindernis weggeräumt ging es dem Tier sofort wieder gut. Oft haben meine Vagrosseltern und auch noch meine Grosseltern gehört, wie im Wald

unten wo ein alter Weg Richtung Gohl führt, Pferde - Fuhrwerke unterwegs waren. Die Pferde wurden angetrieben. Doch gesehen haben sie niemanden. Man konnte darauf gehen, dass danach ein schlimmes Gewitter kam.

Es heisst, dass die Ritter die vor vielen, vielen Jahren auf dem Schloss Ränis und auf Spitzenberg gehaust haben und von Sturmnächten durch die Gohl fuhrwerke mussten!

Früher wurden viele Verbrechen nicht aufgeklärt. Darum sagt man, dass solche Menschen ihre Tat nach dem Tod auf der Erde verbrühen müssen. Vielleicht als altes, einzeliges Mändli, das sich im Steckengrat auf den Ofen setzte ???



Grusel, Spuk, Geister



Im Jahr 1924 kauften meine Urgrosseltern den Steckengrat. Sie erwarben nicht nur ein „stotziges und schwer wärbbares“ Heimet. Der vorherige Besitzer erzählte ihnen nur, dass es im Steckengrat nicht ganz „ghürig“ sei. Um was es sich jedoch handelte sagte er ihnen nicht.

Eines Abends als meine Urgrosseltern in der Stube sassen, ging die Tür auf und ein kleines runzeliges Männlein kam herein und setzte sich auf den Ofen. Sie grüssten ihn, doch er sagte nichts. Dieser Vorgang wiederholte sich ein paar mal. Meistens gab es am Tag darauf ein Gewitter. Als das Männlein wieder einmal kam und später wieder ging, kehrte er sich um, und sagte: „das war das letzte Mal“! Und so war es auch.

Meinen Urgrosseltern wurde auch geraten, immer den Weg von der Sibern gegen den Steckengrat und weiter gegen die Knubelmatt frei zu halten. Nie über Nacht etwas auf dem Weg stehen lassen. Wenn eine Tanne den Weg versperrt sofort wegräumen. Sonst bringe es Unglück im Stall. Und genau so war es. War ein Tier aus irgend einem Grund plötzlich krank, musste man den Weg abgehen, und meistens war etwas, das den Durchgang versperrte. War das Hindernis weggeräumt ging es dem Tier sofort wieder gut. Oft haben meine Urgrosseltern und auch noch meine Grosseltern gehört, wie im Wald

unten wo ein alter Weg Richtung Gohl führt, Pferde - Fuhrwerke unterwegs waren. Die Pferde wurden angetrieben. Doch gesehen haben sie niemanden. Man konnte darauf gehen, dass danach ein schlimmes Gewitter kam.

Es heisst, dass die Ritter die vor vielen, vielen Jahren auf dem Schloss Rämis und auf Spitzenberg gehaust haben und vor Sturmnächten durch die Gohl fuhrwerken mussten!

Früher wurden viele Verbrechen nicht aufgeklärt. Darum sagt man, dass solche Menschen ihre Tat nach dem Tod auf der Erde verbüssen müssen. Vielleicht als altes, runzeliges Mandli, das sich im Steckengrat auf den Ofen setzte ???

